

Eugenio Coseriu

Einführung in die Phonologie für Romanisten

Bearbeitet und herausgegeben
von Wolf Dietrich

Einführung in die Phonologie für Romanisten

Eugenio Coseriu

Einführung in die Phonologie für Romanisten

Bearbeitet und herausgegeben von Wolf Dietrich

narrf
ranck
e\atte
mpto

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

DOI: <https://doi.org/10.24053/9783381109722>

© 2024 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit großer Sorgfalt erstellt. Fehler können dennoch nicht völlig ausgeschlossen werden. Weder Verlag noch Autor:innen oder Herausgeber:innen übernehmen deshalb eine Gewährleistung für die Korrektheit des Inhaltes und haften nicht für fehlerhafte Angaben und deren Folgen. Diese Publikation enthält gegebenenfalls Links zu externen Inhalten Dritter, auf die weder Verlag noch Autor:innen oder Herausgeber:innen Einfluss haben. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind stets die jeweiligen Anbieter oder Betreibenden der Seiten verantwortlich.

Internet: www.narr.de
eMail: info@narr.de

CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-381-10971-5 (Print)

ISBN 978-3-381-10972-2 (ePDF)

ISBN 978-3-381-10973-9 (ePub)



Inhalt

Vorwort	9
I: Allgemeine Phonologie	15
1 Einleitung: Grundlagen	17
1.1 Das Verhältnis Phonem – Alphabetschrift	22
1.2 Die Entwicklung des Phonembegriffs	31
2 Der Prager Linguistenkreis	35
2.1 Die Kritik Trubetzkoy's an früheren Vorstellungen	38
2.2 Das Problem der Morphonologie	42
2.3 Kritik Trubetzkoy's an anderen Auffassungen des Phonems ..	45
2.4 Auswirkungen der Unterscheidung System – Norm	51
3 Kritik an Trubetzkoy	55
3.1 Form und Substanz – artikulatorische oder auditive Phonetik	56
3.2 Form und Substanz in der Glossematik	58
4 Die Darstellungsfunktion der Sprache nach Trubetzkoy	61
4.1 Lautstilistik als Kundgabe- und Appellfunktion	62
4.2 Darstellungsphonologie	69
4.2.1 Die bedeutungsunterscheidende und konstitutive Funktion	69
4.2.2 Die gipfelbildende Funktion	74
4.2.3 Die delimitative Funktion	76
4.2.3.1 Positive Grenzsignale	77
4.2.3.2 Negative Grenzsignale	78
4.2.3.3 Grenzen	80
4.2.4 Die diakritische Funktion	81
5 Die Klassifikation der Oppositionen	85
5.1 Korrelationen	88

5.2	Neutralisierung	89
5.3	Der Binarismus in der Phonologie und in der strukturellen Linguistik	91
II: Romanische Phonologie		95
1	Zielsetzung und Grundsätze	97
2	Kommentierte Bibliographie	101
2.1	Vergleichende Darstellungen	101
2.2	Zum Lateinischen	102
2.3	Zum Französischen	102
2.4	Zum Italienischen	103
2.5	Zum Spanischen	104
3	Die funktionelle Sprache und abweichende Formen	105
3.1	Französisch	107
3.2	Italienisch	113
3.2.1	Lautliche Charakterisierung des Italienischen	114
3.2.2	Phonologische Schwächen im System des Italienischen	119
3.2.2.1	Die Oppositionen /e/ - /ɛ/ und /o/ - /ɔ/	119
3.2.2.2	Die Opposition /s/ - /z/	121
3.2.2.3	Die Opposition /ts/ - /dz/	122
3.2.2.4	Die phonosyntaktische Doppelkonsonanz	123
3.3	Ein morphologisches Faktum des Italienischen und Spanischen: die Behandlung der „unbeständigen“ Diphthonge	126
4	Die Probleme der romanischen Phonologie	131
4.1	Interpretationsprobleme im Französischen	131
4.1.1	Die Nasalvokale	132
4.1.2	Die Vokalquantität	132
4.1.3	Das Problem des „e instable“ und der Halbvokale	133
4.1.4	Die Struktur des Vokalsystems	133
4.1.5	Besonderheiten des französischen Konsonantensystems	136
4.1.6	Die Halbvokale	136
4.1.7	Der palatale Nasal /ɲ/	137

4.2	Interpretationsprobleme im Spanischen	137
4.3	Interpretationsprobleme im Italienischen	138
4.4	Die problematischen Punkte in objektiver Hinsicht	139
4.4.1	Interpretatorische Unterschiede im Spanischen und Italienischen	139
4.4.1.1	Interpretationsprobleme im Spanischen im Einzelnen .	139
4.4.2	Interpretatorische Unterschiede im Französischen	144
4.4.2.1	Das „e caduc“	144
4.4.2.2	Die Opposition /a/ – /ɑ/	145
4.4.2.3	Quantitätenoppositionen	145
4.4.2.4	Die Opposition /ɛ/ – /e/	146
4.4.2.5	Die Opposition /œ/ – /ø/	147
4.4.2.6	Die Nasalvokale	147
4.4.2.7	Ergebnisse	147
4.4.2.8	Probleme des französischen Konsonantensystems	149
5	Phonologische Funktionen im Französischen	153
5.1	Die gipfelbildende Funktion im Französischen	154
5.2	Die abgrenzende Funktion – Grenzsingale im Französischen	154
6	Phonologische Funktionen im Spanischen	161
6.1	Die kulminative Funktion im Spanischen	161
6.2	Die delimitative Funktion im Spanischen	161
6.2.1	Positive Grenzsingale im Spanischen	161
6.2.2	Negative Grenzsingale im Spanischen	162
7	Die kulminative und die delimitative Funktion im Italienischen	163
7.1	Fragen der Phonemdistribution im Italienischen	163
7.2	Grenzsingale im Italienischen	166
8	Romanische Vokalsysteme	169
8.1	Allgemeine Typologie von Vokalsystemen	169
8.2	Die romanischen Vokalsysteme	172
8.2.1	Die Vokalsysteme der Mehrheit der romanischen Sprachen	172
8.2.2	Interpretationsprobleme im französischen Vokalsystem	174
8.2.2.1	Phoneme und Hypophoneme	175

8.2.2.2	Andere Arten instabiler Oppositionen	178
8.2.2.3	Das Problem des <i>e caduc</i>	180
8.2.3	Ergebnisse zum französischen Vokalsystem	184
8.3	Die romanischen Konsonantensysteme im Vergleich	185
8.3.1	Das Italienische	186
8.3.2	Das Spanische	187
8.3.3	Das Französische	188
	Bibliographie	191
	Register	205

Vorwort

Die vorliegende *Einführung in die Phonologie* beruht auf zwei Vorlesungsmanuskripten von Eugenio Coseriu, *Einführung in die Phonologie* und *Romanische Phonologie*. Der Anlass dieser Manuskripte war eine Vorlesung, die Coseriu im Sommersemester 1972 mit dem Titel „Prinzipien der Phonologie“ gehalten hat. Vorher und nachher hat er nach Ausweis der Vorlesungsverzeichnisse der Universität Tübingen keine weitere Vorlesung zur Phonologie gehalten. Die „Romanische Phonologie“ mag als Vorbereitung für eine Vorlesung konzipiert worden sein, die dann nie gehalten wurde. Somit bleibt das Thema der Phonologie in seiner Tübinger Lehrtätigkeit singulär.

Der Herausgeber hat die beiden Manuskripte nun unter dem Gesamttitel *Einführung in die Phonologie für Romanisten* zusammengeführt, weil sie letztlich eine Einheit bilden. Der romanistische Schwerpunkt der zweiten Vorlesung ist auch im ersten Teil neben der Behandlung von Beispielen aus vielen anderen Sprachen, nicht zuletzt des Deutschen, durchaus gegeben. Es ist eine Einführung in die heute oft kaum noch bekannte klassische Prager Phonologie vor allem für Romanisten, aber auch für solche, die an anderen linguistischen Disziplinen interessiert sind. Der zweite Teil nimmt die theoretischen Grundlagen des ersten Teils ausdrücklich wieder auf, geht aber auch darüber hinaus.

Es handelt sich im ersten Teil dieser „Einführung in die Phonologie“ im Grunde um eine kommentierte Lektüre und Bearbeitung von Trubetzkoy's *Grundzügen der Phonologie* (1939), also um eine Einführung in die klassische Phonologie der Prager Schule mit Rückgriffen auf deren Vorgeschichte und mit Bezügen zur Phonologie der 1940er bis 1970er Jahre. Vor allem aber entwickelt Coseriu anhand der partiellen Kritik an Trubetzkoy seine eigene Vorstellung von Phonologie und weist ihr ihren Platz in seinem Sprachdenken zu. Insofern ist diese Darstellung ein Stück Geschichte der Sprachwissenschaft im 20. Jahrhundert und eines, das Coseriu als Erneuerer der Linguistik und Überwinder klassischer Positionen einschließt.

Der zweite Teil, die „Romanische Phonologie“ ist im Wesentlichen eine detaillierte Beschreibung der lautlichen Norm des Französischen, Italienischen und Spanischen. Die eigentliche phonologische Wertung tritt dabei in den Hintergrund.

Warum ist die Veröffentlichung dieser Vorlesungsmanuskripte heute, 50 Jahre nach ihrer Niederschrift, noch immer gerechtfertigt? Erstens hat sich heute die Phonologie verständlicherweise weiterentwickelt, sich zum Teil auch

neue Ziele gesetzt und damit ihre Wurzeln oftmals ganz oder teilweise vergessen.¹ Zweitens sind heutige Einführungen in die Phonologie – ebenfalls verständlicherweise – vorzugsweise auf eine Einzelsprache ausgerichtet, also zum Beispiel im Wesentlichen phonologische Beschreibungen des Deutschen, Englischen, Italienischen, Spanischen, Portugiesischen, Rumänischen usw. Keine der dem Herausgeber bekannten heutigen Einführungen in die Phonologie lotet wie die Coserius die Entstehung, aber auch die Vorzüge und ebenfalls die Grenzen der Phonologie Trubetzkoy's und seiner Mitstreiter in dieser Weise aus. Im Verlauf der beiden hier zusammengeführten Vorlesungen entwickelt Coseriu auch seine eigene Vorstellung, die das Prinzip einer funktionellen Lautlehre in sein eigenes Gebäude einer an der Kompetenz des Sprechers orientierten Sprachwissenschaft einfügt und dabei über die Idee einer rein funktionellen Lautlehre weit hinausgeht.

Ein weiteres Argument für die Herausgabe seiner Vorlesungsmanuskripte ist deren romanistischer Anspruch. Es gibt heute keine andere romanistische Phonologie als die hier vorgelegte, die die Ergebnisse der romanistischen Einzelsprachen im Zusammenhang und im Vergleich darstellt. Weder der *Manuel des langues romanes* (Klump/Kramer/Willems 2014) noch Jens Lüdtkes *Romanistische Linguistik* (Lüdtke 2019) gehen näher auf die Phonologie der einzelnen romanischen Sprachen ein. Auch eine Beschreibung der Normlautung, die die diatopische und die diastratische Variation berücksichtigt, ist in dieser Ausführlichkeit eine Rarität, besonders mit Bezug auf das Italienische (vgl. II, Kap. 3).

Zuletzt empfiehlt sich die Publikation dieses Buches auch, weil man es als Fortsetzung von Coserius *Geschichte der romanischen Sprachwissenschaft* im 20. Jahrhundert (siehe Coseriu/Meisterfeld 2003, Coseriu 2020, Coseriu 2021, Coseriu 2022) betrachten kann. Diese endet zu Beginn des 19. Jahrhunderts, also noch bevor das einsetzt, was man üblicherweise als den Anfang der Sprachwissenschaft ansieht, nämlich der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft

1 Wie weit sich die heutige theoretische Phonologie von ihren Ursprüngen entfernt hat, lässt sich z.B. an einem Sammelband wie dem von Durand und Laks (2002a) ermesen, in dem es nicht so sehr um die Lautgestalt einzelner Sprachen geht, sondern vor allem um Beziehungen zwischen der lautlichen Seite von Sprachen, der Perzeption von Äußerungen und Fragen der Neurologie. Allgemein zeigt sich auch hier, dass die Trennung der Phonologie von der Phonetik im englischen Sprachraum eine andere Bedeutung bekommen hat, als sie in der französisch-basierten Welt der frühen Phonologen hatte. Nicht mehr von Oppositionen von Phonemen und ihren Varianten ist die Rede, sondern von der Normlautung (phonology) und der okkasionellen Lautung in einer Äußerung (phonetics). Gerade die Normlautung ist aber auch ein wesentliches Anliegen Coserius im zweiten Teil.

als institutionalisierte Disziplin. Dieser Teil der Geschichte ist in Coserius Werk ausgespart, wohl auch weil sie viel bekannter ist als die von ihm behandelte „Vorgeschichte“. Die *Einführung in die Phonologie* setzt somit wenigstens einen wichtigen Pfeiler der Geschichte der Linguistik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, ein Thema, das Coseriu in Vorlesungen der 70-er und 80-er Jahre des vorigen Jahrhunderts mehrfach behandelt hat. Dazu sind aber keine nachgelassenen Manuskripte bekannt.

Die Manuskripte sind weitestgehend, aber nicht vollständig ausgearbeitet. Wo sie nur Stichworte enthalten, musste der Herausgeber nach bestem Wissen daraus sinnvolle Aussagen formulieren. Grundlage dieses Buches sind zwei Mappen, wie alle nachgelassenen Schriften Coserius handschriftlich auf Blättern im Format DIN A5. Die *Einführung in die Phonologie* hat 179 durchnummerierte Seiten, wobei es in Wirklichkeit etliche mehr sind, weil Coseriu in vielen Fällen Ergänzungen auf eigenen Seiten angefügt hat, die mit der Seitennummer versehen sind, zu der die Ergänzung gehört, also z.B. zu Zählungen wie 82, 82b, 82c führt. Andererseits scheinen zehn Seiten (156–165) zu fehlen. Es ist aber wahrscheinlicher, dass sich der Autor – wie auch in sehr seltenen anderen Fällen seiner Manuskripte – in der Seitenzählung geirrt hat. Der Herausgeber hat unter dieser Annahme die unvollendete Passage am Fuß von S. 155 ergänzt. Das Manuskript der *Romanischen Philologie* besteht aus 174 durchgezählten Blättern mit einigen Ergänzungen auf Zusatzblättern.

Die Manuskripte sind wie auch andere Manuskripte im Allgemeinen gut lesbar, nur in wenigen Zweifelsfällen hilft die Sachkenntnis oder die Plausibilität. Die meisten Zitate haben ausreichende Stellenangaben, wo nicht, mussten sie nach Möglichkeit gesucht und ergänzt werden. Letzteres gilt auch für viele lückenhafte bibliographische Angaben. Coserius Vorlesungsstil wurde für die Veröffentlichung behutsam überarbeitet, manche sprachliche Eigenheiten heutigem Sprachgebrauch angepasst, allerdings nur vorsichtig und ohne seine Argumentationsweise als solche zu ändern. Die Einteilung in Kapitel und Unterkapitel geht auf den Herausgeber zurück. Sie ist vom Autor selbst nur spärlich vorgenommen worden. Zusätze des Herausgebers zum Text von Coseriu sind in eckige Klammern gesetzt. Alle Anmerkungen stammen ebenfalls vom Herausgeber.

Der Aufbau des Buches ist zyklisch, weil die beiden aufeinander bezogenen Vorlesungen es sind und weil Coseriu auch innerhalb von Kap. II so vorgeht. Der erste Teil (hier I, 1–5) enthält die theoretischen Grundlagen der Phonologie mit dem Schwerpunkt auf der Phonologie der Prager Schule, insbesondere Trubetzkoy's. Dabei werden aber immer wieder Beispiele der Anwendung der Prinzipien auf die romanischen Sprachen gegeben. Im zweiten Teil (hier II,

1–8) werden die wichtigsten Züge der romanischen Sprachen (Französisch, Spanisch, Italienisch) erläutert, wobei der zyklische Charakter der Darstellung im Vorgehen vom Allgemeinen, Überblickartigen zum Besonderen geht, das heißt, dass bestimmte Themen immer wieder vorkommen (z.B. in II, 4.4.2. und II, 8.8.2.). So können auch Beispiele wiederholt vorkommen. Dies entspricht Coserius didaktischem Anliegen in seinen Vorlesungen und wurde hier nicht verändert. Mit Kap. II, 5 geschieht dann wieder ein Rückgriff auf Themen vor allem aus Kap. I, 4, nun mit detaillierterer Beschreibung in den einzelnen romanischen Sprachen. Hier geht es vor allem um Phänomene, die über die grundlegende segmentale Phonologie hinausgehen, Darstellungsfunktionen und Grenzsignale. Dieses Buch eignet sich dank des Sachregisters auch als Nachschlagewerk, noch mehr aber als fortlaufende Lektüre zur Festigung des Stoffes, nämlich der Wahrnehmung und Interpretation der lautlichen Seite der Sprache.

Im Zusammenhang mit der Phonologie als Grundpfeiler des Strukturalismus ist besonders die Lektüre von Albrecht (2007) und Albrecht (2024) zu empfehlen.

Laute werden von Coseriu im Allgemeinen ohne Auszeichnung geschrieben, also als j, w, b, a usw., immer unterstrichen. Dies erschien uns heutigem Gebrauch nicht mehr entsprechend. Deshalb haben wir sie entweder als Phoneme, also /j/, /w/, /b/, /a/, oder als in der Norm beobachtete oder in einer Äußerung realisierte Laute dargestellt, also als [j], [w] [b], [a]. Erwähnt sei auch, dass Coseriu terminologisch für seine eigene Darstellung „phonematisch“ bevorzugt und „phonologisch“ eher beim Bezug auf Andere, z.B. Trubetzkoy, verwendet. Gelegentlich findet sich in seinem Manuskript „phonologisch“ gestrichen und durch „phonematisch“ ersetzt. Wie in anderen Schriften vermeidet er Fremdwörter im Deutschen, z.T. auch seine eigenen Termini. So sagt er immer „Mundart“ statt „Dialekt“ und „sozio-kulturell“ statt „diastratisch“. Das letztgenannte Beispiel zeigt, dass er offensichtlich verschiedene Schichten von Fremdwörtern unterscheidet, da „sozio-kulturell“ eher akzeptabel erscheint – obwohl auch „Fremdwort“ – als „diastratisch“. Zuweilen führt seine Haltung aber auch zu im Deutschen ungewöhnlichen und auch semantisch unangemessenen Formulierungen, so z.B., wenn er eine Erscheinung, die phonologisch indifferent ist, „gleichgültig“ nennt. Die beiden Adjektive sind eben in diesem Zusammenhang nicht gleichbedeutend. Wir haben hier vorsichtig korrigiert.

Fremdsprachliche Texte (außer englischen) und auch Einzelwörter sind vom Herausgeber meistens ins Deutsche übersetzt worden, gerade auch unbekanntere Beispielwörter. Dafür fehlen andere Dinge, die ein Benutzer dieses Buches vielleicht vermissen könnte: Coseriu setzte in seinen Vorlesungen die Kenntnis mehrerer romanischer Sprachen voraus und im hier gegebenen Fall auch die der

phonetisch-phonologischen Transkription. Sie wird auch hier vorausgesetzt, allerdings wurde Coserius schwankender Gebrauch zwischen API/IPA-Zeichen und anderen Verfahren, insbesondere den Transliterationsgewohnheiten aus dem slawistischen Sprachbereich vereinheitlicht, indem hier konsequent die Zeichen der API (*Association Phonétique Internationale*) bzw. IPA (*International Phonetic Association*) verwendet werden. Coserius *Einführung in die Phonologie* ist auch in dem Sinne ein Buch für Fortgeschrittene, dass es Basiskenntnisse wie die artikulatorische Phonetik mit der Terminologie von Artikulationsart (Okklusiv, Frikativ usw.) und Artikulationsort (labial, dorsal, palatal, velar usw.) voraussetzt. Solche Kenntnisse werden auch in anderen entsprechenden Büchern als vorhanden angenommen (siehe z.B. Ternes 1987, 2012). Sie werden geliefert in den einschlägigen Einführungen in die Phonetik (Schubiger 2020, Pompino-Marschall³2009), für Romanisten in Einführungen in die Phonetik und Phonologie des Französischen (Pustka 2016), des Spanischen (Pustka 2021), des Italienischen (Heinz/Schmid 2021).

Ich danke Gunter Narr, dem Gründer des Narr Verlages in Tübingen, für die Überlassung der Coseriu-Manuskripte aus seinem Besitz zum Zwecke der Veröffentlichung. Nach dem Abschluss der Arbeiten an diesem Buch werden die Manuskripte dem Coseriu-Archiv in Tübingen übergeben werden, wo sich der Nachlass Coserius befindet. Meiner Frau Marta danke ich für die abermalige geduldige und kritische Korrektur meiner Textvorlage sowie Frau Kathrin Heyng vom Narr Verlag für die erneut verständnisvolle und sachkundige Betreuung auch dieses Bandes.

Wolf Dietrich
Münster im Januar 2024

I: Allgemeine Phonologie

1 Einleitung: Grundlagen

Eine Darstellung der Phonologie ist die am besten geeignete Einführung in die strukturelle Sprachwissenschaft. Sie ist dafür am besten geeignet auch hinsichtlich der Unterschiede zwischen der strukturell-funktionellen und der sog. traditionellen Sprachwissenschaft einerseits sowie zwischen der strukturell-funktionellen und der generativ-transformationellen Linguistik andererseits. Letztere bleibt unverständlich, wenn man die „klassische“ Phonologie nicht kennt.

Dies hat verschiedene Gründe:

1. von der Sache, d.h. von Fakten her,
 - a. weil die phonologischen Systeme einfacher als die grammatischen oder lexikalischen sind,
 - b. weil weit weniger Einheiten als in der Grammatik und im Wortschatz zu unterscheiden sind, normalerweise zwischen 20–40;
2. von der Forschung her,
 - a. weil sich die Phonologie früher herausgebildet hat als die funktionelle Grammatik oder die strukturelle Semantik
 - b. weil die Phonologie viel weiterentwickelt wurde. Die Prager Schule ist fast ausschließlich auf die Phonologie ausgerichtet, und auch in der nordamerikanischen Schule ist vor allem Phonologie betrieben worden. In den nordamerikanischen Einführungen in die Linguistik geht es vor allem um die Phonologie.

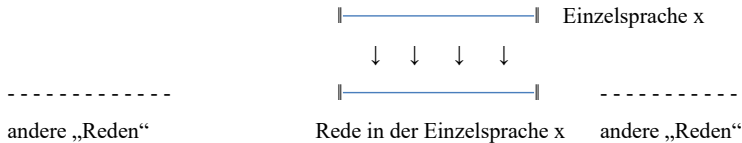
Deshalb

1. ist die Phonologie ein Modell für die strukturelle Beschreibung überhaupt: Begriffe, die in der Phonologie entstanden und geprägt worden sind, sind dann auf andere Gebiete der Sprachstruktur übertragen worden, z.B. „unterscheidender Zug“, „Opposition“, „Einheit“, „Archi-Einheit“, „Neutralisierung“, „Merkmal“, „leeres Fach“, „Korrelation“, „Variante“ usw. Dies ist auch über die Sprache hinaus geschehen, z.B. bis in die Texte, die Literatur und die Verhaltensforschung hinein.
2. Auch die Diskussion der strukturellen Begriffe und Methoden betrifft vor allem das Gebiet der Phonologie.
3. Schließlich liegen die am weitesten akzeptierten Ergebnisse vor. Auch Linguisten, die keine Strukturalisten sind, operieren mit phonologischen Begriffen.

Die terminologische Trennung zwischen Phonologie und Phonetik geht im Wesentlichen auf Trubetzkoy (1939) zurück.

Danach ist **Phonologie** die funktionelle, linguistische Wissenschaft der Sprachlaute und **Phonetik** die nicht-sprachwissenschaftliche, materielle, naturwissenschaftliche Untersuchung der Sprachlaute.

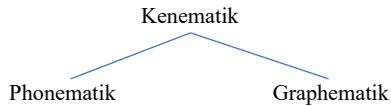
Leider ist dies eine unklare Opposition, denn Phonologie ist einerseits die Untersuchung der Laute auf der Ebene des Sprachsystems (*langue*) einer jeden Einzelsprache und Phonetik demgegenüber die Untersuchung der Laute auf der Ebene der Norm und der Rede (*parole*), jedoch nicht nur in der Rede im Allgemeinen, ohne Bezug zu einer Einzelsprache, sondern auch in der Rede, die in einer bestimmten Einzelsprache realisiert wird. Ersteres entspricht der allgemeinen Phonetik, das Zweite der einzelsprachlichen Phonetik:



[Obiges Schema will zeigen, dass eine beliebige Sprache x, die ja von anderen unterschieden ist und außerdem im saussureschen Sinn als „langue“ anzusehen ist, sich realisiert in einem einmaligen Stück Rede („parole“), welches auch von den Redeereignissen Anderer durch verschiedene Faktoren (Zeit, Raum, Person) abgegrenzt ist. Die allgemeine Phonetik untersucht z.B. in artikulatorischer Hinsicht verschiedene in den Sprachen vorkommende Laute (z.B. Labiale oder gerundete Vokale), die einzelsprachliche Phonetik die in einer bestimmten Sprache in der Norm üblichen Laute (z.B. Labiale oder gerundete Vokale) und außerdem die von jemand in einer bestimmten Situation geäußerten Laute (alle oder nur die Labiale oder gerundeten Vokale). Die Phonologie untersucht demgegenüber nur die in einer Einzelsprache vorkommende Auswahl an funktionell distinktiven Lauten. Dies geschieht praktisch nur auf der Ebene der Einzelsprache („langue“ als Sprachsystem).]

Der Terminus **Phonologie** taucht übrigens auch schon früher auf, jedoch mit anderer Bedeutung, so bei Ferdinand de Saussure (1916), bei dem Phonologie der synchronischen Betrachtung der Laute entspricht, Phonetik der diachronischen Betrachtung. So ist auch der Gebrauch von Grammont (1933), der aber Phonetik zugleich auch als allgemeinen Terminus für „Lautlehre“ gebraucht. Der Sprachgebrauch der nordamerikanischen Linguistik ist *Phonology* für die Gesamtheit der phonischen Wissenschaften. Zu diesem Oberbegriff kann die Opposition zwischen Phonemik (*phonemics*) und Phonetik (*phonetics*) gemacht werden. In

der Glossematik lautet das Gegensatzpaar innerhalb der Kenematik, der Lehre von den Kenemen (ausdrucksseitige Einheiten) Phonematik und Graphematik:



So wird in der italienischen Linguistik z. T. auch *fonematica* gebraucht. Eine andere, u. a. von Martinet (1960) und Malmberg verwendete Opposition ist die von Phonetik und funktionaler Phonetik. Sie ist jedoch auch nicht kohärent, denn „funktional“ ist nicht mit anderen Bestimmungen von Phonetik wie **akustische, auditive, artikulatorische Phonetik** koordinierbar. Sie steht all diesen Arten gegenüber und kann akustische, auditive und artikulatorische Merkmale verwenden. Dies sind allerdings nur terminologische Fragen. Mit den verschiedenen Termini wird ungefähr dasselbe gemeint:

Phonologie	}	von der Bezeichnung her vier äquivalente Ausdrücke
Phonemik		
Phonematik		
funktionelle Phonetik		

In Europa wird gemäß der Tradition der Prager Schule vor allem Phonologie gebraucht (so z. B. Martinet (1949), Weinrich (1958), Lausberg 1963²), Martinet 1970, Kap. III), Gleason (1969, Kap. 15–22), Lyons (1968, Kap. 3: *The Sounds of Language*, 3.3: *Phonology*);

und “funktionelle Phonetik” (so z. B. Malmberg (1954, Kap. 11: *Phonologie ou phonétique fonctionnelle*), Malmberg (1966, Kap. 1–2), Malmberg (1971a, Kap. II: *Phonétique fonctionnelle*),

in Nordamerika vor allem Phonemik (und Phonologie als Oberbegriff).

I) Klassische Werke zur Phonologie sind

1. N. S. Trubetzkoy (1939); dessen französische Übersetzung von 1949 enthält auch „Prinzipien der historischen Phonologie“ von Roman Jakobson und „Gedanken über Morphophonologie“ von Trubetzkoy selbst sowie andere wichtige phonologische Arbeiten.
2. Daniel Jones (1950), *The Phoneme: Its Nature and Use*, Cambridge.
3. N. van Wijk (1939), *Phonologie. Een hoofdstuk uit de structurele Taalwetenschap*, Den Haag.

4. Roman Jakobson und Morris Halle (1956), *Fundamentals of Language*, Den Haag: Mouton.
5. Leonard Bloomfield (1933), *Language*, New York, Kap. 5–8.
6. B. Bloch und G. L. Trager (1942), *Outline of Linguistic Analysis*, Baltimore. Kap. 2: Phonetik, Kap. 3: Phonemik.
7. Kenneth L. Pike (1942), *Phonemics*, Ann Arbor (ein ausgezeichnetes praktisches Handbuch).
8. Ch. F. Hockett (1955), *A Manual of Phonology*, Baltimore (das beste Handbuch überhaupt).

II) Zur Technik der phonologischen Beschreibung ist außer Pike (zuvor Nr. 7) zu nennen

André Martinet (1956), *La Description phonologique avec application au parler franco-provençal d'Hauteville (Savoie)*, Genf – Paris.

III) Zur historischen Phonologie sind zu erwähnen:

1. Roman Jakobson (1931a), „Prinzipien der historischen Phonologie“, *Travaux du Cercle Linguistique de Prague (TCLP)* 4.
2. Roman Jakobson (1929), „Remarques sur l'évolution phonologique du russe comparée à celle des autres langues slaves“, *TCLP* 2.
3. André Martinet (1955), *Economie des changements phonétiques. Traité de phonologie diachronique*. Bern: Francke.

IV) Zur Diskussion und Einschätzung der Phonologie:

1. *TCLP* Band 1, 1929, der aber nicht ausschließlich phonologisch ist
2. *TCLP* Band 4, 1931. Dieser Band ist ausschließlich phonologisch und mit Ausnahme von Band 7 der wichtigste Band dieser Zeitschrift überhaupt. Er enthält Aufsätze von Dmityryj Čyževskýj [in späteren Veröffentlichungen auch Tschizewskij], Karl Bühler, Jewgenij D. Polivanov, Trubetzkoy, A. W. de Groot, V. Mathesius.
3. *TCLP* Band 8, Gedenkschrift für N. S. Trubetzkoy : *Etudes phonologiques dédiées à la mémoire de N. S. Trubetzkoy*, 1939. Dieser Band enthält vor allem Beiträge von Hjelmslev und Hendrik Josephus Pos, mit Anwendungen auf das Deutsche, Spanische, Italienische, sowie verschiedene Aufsätze zur historischen Phonologie.
4. W. F. Twadell (1935), *On Defining the Phoneme*, Baltimore.
5. Eugenio Coseriu (1952), *Sistema, norma y habla*, Montevideo